

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 58.

Erscheint an allen Werttagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch, 10. März 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Verbrechen und Strafen.

Zu den wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben, die in der nächsten Zeit des Reichstages harren, gehören die Reform der Strafprozessordnung und die Reform des Strafgesetzbuches. Für die eine Reform liegt ein vollständig ausgearbeiteter Entwurf schon seit einiger Zeit vor. Dagegen will man sich für die andere, die ein weit umfangreicheres und schwierigeres Werk darstellt, einmischen mit einigen Abänderungen, die auf der einen Seite Milderungen, auf der anderen Seite Verschärfungen der jetzt bestehenden Strafen bringen, befehlen.

Natürlich, dringend notwendig sind beide Reformen. Wie dringend, das lehrt in erschreckender Weise die Kriminalstatistik des Deutschen Reiches für das Jahr 1906. Verschiedene Zahlen in diesem Verzeichnis zeigen unzweifelhaft, daß das im Deutschen Reich übliche Strafenystem nebst dem dazugehörigen Strafvolkzuge bankrott ist. Durch die in Deutschland seit Beginn der achtziger Jahre angewandte Bestrafungsweise werden Verbrecher weder gebessert noch abgeschreckt, sondern geradezu gezüchtet. Ein ärgerer Mißerfolg des Zweckes jeder Strafe ist nicht denkbar.

Im Jahre 1906 betrug die Gesamtzahl der im Deutschen Reich wegen Verbrechen und Vergehen Verurteilten 324 118; das bedeutet gegen das Jahr 1905 eine Steigerung um 2 vom Hundert. Hierin ist weder etwas Auffälliges noch etwas Bedenkliches zu finden. Die Bevölkerung wächst und die Zahl der Gesetze, die Strafen androhen, vermehrt sich ebenfalls. Dazu kommt, daß sich 1906 die wirtschaftliche Ungunst der Zeit bereits empfindlich bemerkbar machte. Erfahrungsgemäß sinkt in Jahren geschäftlichen Aufschwunges die Zahl der Bestrafungen, während sie in Jahren geschäftlichen Niederganges steigt. Im Jahre 1898 betrug die Gesamtzahl der Bestrafungen 477 807. Im Jahre 1899 stieg sie nur um ein geringes, auf 478 139. Und im Jahre 1900 fiel sie erheblich, auf 469 869. Das waren die Jahre wirtschaftlicher Blüte. Dann ging es mit dem Geschäftsgange bergab und sofort schnellte die Zahl der Bestrafungen empor: auf 497 310 im Jahre 1901 und auf 512 329 im Jahre 1902. Da besserten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder und im Jahre 1903 sank die Zahl der Bestrafungen auf 505 336. Damals konnte festgestellt werden, daß die Zahl der Bestrafungen im Laufe eines Jahrhunderts nur ein wenig stärker gestiegen war als die Zahl der Bevölkerung.

Die für 1906 gegen das Vorjahr festzustellende Zunahme will also aus den soeben angeführten Gründen nicht befremden. Sobald die wirtschaftliche Lage wieder anfangen wird, sich zu bessern, werden auch die Bestrafungen wieder abnehmen oder wenigstens nicht in dem Maße wie jetzt steigen. Es liegt auch nichts Erfrechendes in einem Vergleich der für 1906 ermittelten Gesamtziffer mit der für das Jahr 1882 festgestellten. Damals betrug die Gesamtzahl 315 849; für 1906 aber, wie schon erwähnt, 324 118; das ist eine Steigerung um 2,34 vom Hundert. Man muß dabei immer das Wachstum der Bevölkerung und die Vermehrung der Gesetze berücksichtigen. Wie sehr dieser zweite Umstand ins Gewicht fällt, bewies die Statistik für 1904. Damals erfolgte gegen das Vorjahr eine Steigerung um 2,3 vom Hundert und dazu hatte die im Jahre 1904 erfolgte Einführung des Gesetzes betreffend die Kinderarbeit, das allein 1827 Verurteilungen nach sich zog, erheblich beigetragen. Nicht die Zunahme der Bestrafungen an sich ist also das Erfrechende, sondern der Anteil, den das gewerbliche und gewohnheitsmäßige Verbrechertum daran hat, ist es.

Die Statistik lehrt, daß die Zahl der Bestrafungen im allgemeinen mehr zunimmt als die Zahl der Bevölkerung wächst, daß aber die Zahl derjenigen, die zum ersten Male bestraft werden, nicht in dem gleichen Maße steigt, in dem die Bevölkerung sich vermehrt. Das höhere Wachstum der Bestrafungen im allgemeinen ist also auf die Vorbestrafungen zurückzuführen, deren Anteil an der Kriminalität in riesigem Maße sich erhöht hat und fortwährend noch steigt. Im Jahre 1882 betrug die Zahl der Vorbestrafungen, die sich wiederum vergangen hatten, nur etwas über ein Drittel der Zahl der zum ersten Male Bestrafungen. Im Jahre 1901 aber machten die Vorbestrafungen und abermals mit dem Gesetz in Zwiespalt geratenen mehr als drei Viertel der Zahl der zum ersten Male Bestrafungen aus. Seitdem ist dieser Anteil weiter gestiegen. Nach der Statistik für 1906 ist seit 1882 die Zahl der Vorbestrafungen um 184,6 vom Hundert gestiegen; dagegen hat sich in diesem Zeitraum die Zahl der Verurteilten ohne Vorstrafen nur um 24,1 vom Hundert erhöht. Und auch unter den Vorbestrafungen selbst steigt die Zahl der Vorstrafen immer mehr. Im Jahre 1882 waren von der Gesamtzahl der Vorbestrafungen 42 vom Hundert nur einmal, 22 vom Hundert zweimal, 25 vom Hundert drei bis fünfmal, 9 vom Hundert sechsmal und öfter vorbestraft. Schon im Jahre 1901 dagegen bildete die Zahl der nur einmal Vorbestrafungen nur noch 38 vom Hundert der Gesamtzahl der Vorbestrafungen und der Anteil der zweimal Vorbestrafungen war auf 19 vom Hundert gefallen. Dagegen hatte sich der Anteil der dreimal fünfmal Vorbestrafungen auf 27 vom Hundert und der Anteil der sechsmal und öfter Vorbestrafungen auf 18 vom Hundert erhöht.

Diese Zahlen brechen den Stab über unsere Strafverurteilung. Sie taugt nichts. Die Statistik zeigt, daß die Strafen keinen Eindruck machen. Auch bei den

Jugendlichen ist die Zahl der Vorbestrafungen weit stärker gestiegen, als die Zahl der zum ersten Male Bestrafungen. Hier gilt es, umzukehren und andere Wege einzuschlagen. Der Entwurf zu einer Reform der Strafprozessordnung sieht ein anderes Strafverfahren gegen Jugendliche vor. Wie aber soll der Zunahme des gewerblichen Verbrechertums begegnet werden? Nun wird auch die Frage zu prüfen sein, ob die aus der Statistik gleichfalls ersichtliche behändige Milderung der verhängten Strafen damit in Verbindung zu bringen ist.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern haben unterm 8. Februar d. J. Beschlüsse für die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen erlassen und angeordnet, daß von jetzt ab Führerzeugnisse von den behördlich anerkannten Sachverständigen nur erteilt werden dürfen, nachdem die Sachverständigen mit den Führern eine Prüfung unter strenger Befolgung dieser Vorschriften vorgenommen haben. Die neuen Bestimmungen bezwecken, daß die Prüfungen im ganzen Staatsgebiet gleichmäßig und namentlich sorgfältiger als bisher ausgeführt werden, damit ungeeignete Personen von der Führung von Kraftfahrzeugen ausgeschlossen werden.

Der Kommissionsbericht über die Novelle zum Reichsgesetz wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung ist jetzt ausgegeben worden. Die Kommission hat folgenden neuen § 4 eingeschaltet: „Wird ein Steuerpflichtiger für denselben Zeitraum, für den er in einem Bundesstaate die von ihm dort eingeforderte direkte Staatssteuer entrichtet hat, in einem anderen Bundesstaate zu einer gleichartigen direkten Staatssteuer herangezogen, so ist ihm diese auf Antrag bis zur endgültigen Entscheidung über das Recht und das Maß der Besteuerung zu stunden.“ Die Kommission beantragt ferner, die etwaige gleichzeitige kommunale Doppelbesteuerung zu beseitigen.

Eine bemerkenswerte Zustimmung zur Nachlasssteuer durch einen konservativen Verein wird aus Verleberg gemeldet. Der konservative Verein Verleberg fasste folgenden Beschluß:

Der konservative Verein Verleberg mißbilligt die Sonntag, den 28. Februar von der Versammlung des Bundes der Landwirte in Verleberg beschlossene Resolution gegen die Nachlasssteuer und bedauert besonders die Art der Begründung durch den Staatsminister von Boddies. Der Verein spricht vielmehr dem Reichstagsabgeordneten der Westfälischen Provinz, Herrn Stubendorff, sein volles Vertrauen aus wegen seines mannhaften patriotischen Eintretens für die Steuererlagen der Reichsregierung, besonders für die Nachlasssteuer.

In den weiteren Verhandlungen des preussischen Hausbesitzertages kam zunächst die Beschaffung zweier unfundbarer Hypotheken durch Pfandbriefinstitute zur Sprache und zwar regte eine Resolution die Schaffung eines eigenen Instituts der Hausbesitzer an. Eine längere Behandlung fand das Thema: Mietverlustversicherung. Die Debatte führte schließlich zur Annahme folgender Resolution: „Der Preussische Landesverband wolle auf den Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine einwirken, daß dieser in Verbindung mit einem kapitalkräftigen Konsortium die Begründung einer deutschen Mietverlustversicherungsgesellschaft in die Wege leitet, die den Interessen der Hausbesitzer gebührende Beachtung zuteil werden läßt.“ Nach einem Vortrage des Redakteurs Ecker-Essen über die Schädigung des Grundbesitzes durch Bergbau und Annahme einer entsprechenden Resolution wurden die Verhandlungen geschlossen.

Die beiß umstrittene kommunale Wahlrechtsfrage in Kiel ist in ein neues Stadium getreten. Den städtischen Kollegien ist anstelle der Vorlage des Magistrats vom 26. Februar vom Oberbürgermeister eine neue eingehende Vorlage zugegangen, in der nach wie vor das Dreiklassenwahlrecht für Kiel gefordert wird. Die Pflicht der Magistratskandidaten, sich vor ihrer Wahl, welche durch die Stadtverordneten (nicht wie früher durch die gesamte Bürgerschaft) erfolgen soll, zu präsentieren, sind in Begfall gekommen.

Die Wahl des Welfen von Dammberg bei der Stichwahl zum Reichstag im Wahlkreise Hülse-Hoya-Berden erfolgte mit 18 356 Stimmen gegen 10 101 Stimmen, die auf den Nationalliberalen Dr. Heiligenstadt fielen. Bei der Hauptwahl am 26. Februar entfielen auf Heiligenstadt (natl.) 5881 Stimmen, auf Harries (Bund der Landwirte) 3441, Lewin (freil. Vp.) 3162, von Dammberg (Welfe) 3315 und Hente (Soz.) 3906 Stimmen. Der Wahlkreis war vorher durch den Nationalliberalen Feld vertreten, der infolge der gegen ihn angestregten Prozesse sein Mandat niederlegte. Es wird angenommen, daß den Nationalliberalen der Ausfall der Wahl im Wahlkreise Alzev-Bingen sehr geschadet hat. Dort wurde beinahe ausschließlich der Zentrumskandidat Uebel gegen den freimütigen Pfarrer Dr. Koxell mit nationalliberaler Hilfe gewählt.

Die Berechnung der nach dem Reichshaushaltsetz für 1909 aufzubringenden Matrifularbeiträge ist erschienen. Danach erhöhten sich die Matrifularbeiträge gegen das Vorjahr um 80,86 Millionen, von denen Preußen 40,86 Millionen zu tragen hat. Es sei darauf hingewiesen,

daß der Reichsetz für 1909 natürlich noch ohne Berücksichtigung der sogenannten Reichsfinanzreform aufgestellt ist.

In Zeitungsartikeln ist ein Vorwurf gegen den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten erhoben worden, weil er einer Anzahl von Regierungsbaumeistern hatte eröffnen lassen, daß sie nach dem 1. April 1909 auf Verwendung im Staatsdienste nicht mehr zu rechnen hätten. Der Vorwurf ist nach halbamtlicher Erklärung unbegründet. Er beruht auf einer irrtümlichen Auffassung der Sachlage.

Rußland.

In den letzten Dumasitzungen kam es zu regen Debatten über die innere Politik, die von den Deputierten einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Das Zentrum verlangte die Aufhebung aller Ausnahmezustände da, wo bereits Ruhe herrsche und die Ausarbeitung von Verträgen, damit die erniedrigende Anhebung der Preise durch die Administration endlich aufhöre. Von der Opposition hielt der Redaktör Roditschew eine glänzende Rede, in der er eingehend ausführte, daß erst die in Russland herrschende Gesetzlosigkeit und Polizeiwilktur das Land zur Revolution getrieben habe. Bei der Beratung des Militäretats beschwerte sich der Oktobristenführer Gutschkow darüber, daß der Zar nicht immer wahrheitsgemäß von der wirklichen Lage der Dinge unterrichtet wird. Auf die Forderung mehrerer Abgeordneten nach Verringerung des Heeres entgegnete der Kriegsminister mit einem Hinweis auf das „waffenstarrende“ Europa, stellte aber größere Heeresreformen in Aussicht. Schließlich bewilligte die Duma 40 Millionen Rubel zur Vervollständigung der Kriegsvorräte und Munition.

Italien.

Die Parlamentswahlen haben mit einem vollständigen Siege der Regierung geendet. Die ministerielle Majorität verlor 18 Sitze und gewann 23, die konstitutionelle Opposition verlor 11 Sitze und gewann 4, die Radikalen verloren 8 und gewannen 7, die Republikaner verloren 4 und gewannen 6, die Sozialisten verloren 5 und gewannen 6 Sitze, stehen aber in 27 Wahlkreisen in Stichwahl mit Aussicht auf 10 weitere Sitze.

Serbien.

Die Zirkularnote an die Mächte über den Konflikt mit Österreich soll, wie gerüchelt wird, nun abgelehnt worden sein. Es heißt, daß Serbien in der Note erneut seine Friedfertigkeit betone und auf alle Ansprüche zur Ausdehnung seines Gebiets verzichte. Der serbische Minister des Auswärtigen erklärte, der Frieden sei zurzeit keinesfalls bedroht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. März. Dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung hat das preussische Staatsministerium seine Zustimmung erteilt.

Dabana, 9. März. Der Senat hat die Vorlage, die Ausländern verbietet, in Ruha Grundbesitz zu haben, mit 49 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Dof- und Personalmeldungen.

In dem Befinden der Großherzogin von Oldenburg, die vor kurzem in das Professor Hinzwangerich Sanatorium in Konstantz übergesiedelt ist, ist eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß die Patientin seit einigen Tagen bereits Ausfahrten unternehmen konnte.

Auf Schloß Domange ist im Alter von 80 Jahren Graf Gustav von Brandenburg, Wirkl. Geh. Rat, gestorben. Er war der dritte Sohn des berühmten Staatsministers von Brandenburg, eines Sohnes des Königs Friedrich Wilhelm II. aus dessen morganatischer Ehe mit der Gräfin Dönhoff, und bis 1888 deutscher Gesandter in Brüssel.

Deutscher Reichstag.

223. Sitzung.) CB. Berlin, 9. März.
Die heutige Sitzung wurde durch die zweite Lesung des Weingesetzes ausgefüllt. Die beiden ersten Paragraphen des Gesetzes wurden debattelos genehmigt. Dagegen kam es bei § 3, der von der Zuderung der Weine handelt, zu lebhaften Auseinandersetzungen. Nach den Beschlüssen der Kommission soll die Zuderung nur vom Beginn der Weinlese an bis zum 31. Dezember vorgenommen werden und der Zusatz des Zuckersollers soll höchstens ein Fünftel des betreffenden Weines ausmachen. Hierzu lagen mehrere Abänderungsanträge vor. Abg. Dahlem (Str.) ersuchte in längerer Ausführungen um Annahme der Kommissionsvorschläge, die nach reiflicher Überlegung gefaßt seien. Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes, bemerkte der Redner weiter, seien die von der Kommission eingefügten Paragraphen 6 und 6a. Der erstere regelt den Verzicht auf den anderen bestimmt, daß Weine, die durch Vermischung deutscher Weingeistweine mit ausländischen Weinen hergestellt sind, nicht als deutsche Weingeistweine feilgeboten werden dürfen. Wenn diese Bestimmung nicht angenommen wird, gäbe es in ein paar Jahren keine deutschen Weingeistweine mehr. Die Regierung hat diese Bestimmung für unannehmbar erklärt und hat gedroht, daran das ganze Gesetz gegebenenfalls scheitern zu lassen. Trotzdem hat sich die Kommission für die Bestimmung entschieden.
Weitere für verschiedene Parteien befürworteten Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern von Meib im-Wollm warnte dagegen vor dem den Verzicht der Weine regelnden § 6a. Die Annahme dieser Bestimmungen würde das ganze

Welch gefährden, weil sie geeignet sei, Deutschland in handelspolitische Verwicklungen mit Italien, Frankreich und Spanien zu bringen. Dasselbe führte der Staatssekretär des Auswärtigen von Schoen aus. Für die Kommissionsbeschlüsse erklärten sich die Abg. Blantzenhorn (natl.), Stauffer (wirtsch. Bgg.), Dr. Kaumann (fr. Bgg.), Gräfe (Dt. Bgg.). Dann wurde die Beratung abgebrochen und die Sitzung geschlossen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(49. Sitzung.)

Rs. Berlin, 9. März.

In zweiter Lesung wurde heute die Vorlage über den Wohnungsgeldzuschuss der Beamten angenommen. Die Kommission hat sich auf ein bis 1911 laufendes Provisorium geeinigt, nach welchem die Beamten bis dahin eine Erhöhung des Wohnungsgeldes um ein Drittel erfahren sollen. Die Abg. v. Walsahn (kons.), Schmieding (Str.), Hausmann (natl.), Brütt (fr.), Gähling (fr. Bg.) und Veltmann (fr. Bgg.) erklärten ihr Einverständnis mit dem Provisorium, namentlich mit der Befreiung der Differenzierung der Junggeheilen; die konservativen Redner sprachen sich noch für eine spätere Einrechnung des Wohnungsgeldes in das Gehalt aus. Abg. Ströbel (Soz.) beklagte sich, daß die Unterbeamten zu schlecht mitgenommen seien. Der Finanzminister stellte die rechtzeitige Vorlegung eines Definitivums in sichere Aussicht. Das Kompromiß wurde un verändert gegen wenige Stimmen angenommen, womit die zahlreichen Abänderungsanträge und Petitionen für erledigt erklärt wurden. Bei der zweiten Beratung des Mantelgesetzes betonte Abg. Quehl (kons.), daß Befolgsänderungen nur durch Gesetz, nicht durch den Etat vorgenommen werden dürften. Der Gelegenheitsbesuch wurde dann mit den durch das Wohnungsgeld-Propositorum bedingten Änderungen angenommen. Dann beriet man noch die Vorlage über die Heranziehung der nach dem 31. März 1909 angestellten Beamten zu den Kommunalabgaben; dabei sollen die Beamten nur bis zu 125 Prozent ihrer Staatssteuer belastet werden dürfen. Ein konservativer Antrag verlangte die vorläufige Befreiung der Geistlichen von dem Gehalte, bis eine Einvernahme mit den Kirchenbehörden darüber erzielt sei; gegen das passive Wahlrecht der Lehrer zu Gemeindevorstellern hatte der konservative Redner nichts mehr einzuwenden. Der Zentrumredner Heilig begründete einen Antrag, neben den Geistlichen auch die Elementarlehrer und die Kirchendiener von der Vorlage auszunehmen. Ministerialdirektor Schwarzkopf äußerte ernste Bedenken gegen die Kommissionsbeschlüsse bezüglich der Volksschullehrer. Es sind noch einige weitere Abänderungsanträge eingelaufen.

Des deutschen Soldaten Werdegang.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

IV. Im Manöver.

Die Kaserne und der Exerzierplatz haben den Soldaten vorgebildet und ihn befähigt, im Herbst ins Manöver zu rücken. Diese Manöver, die dem Kriegsfalle in bezug auf Anlage und Durchführung so nahe kommen sollen, als dies überhaupt unter Friedensverhältnissen möglich ist, stellen erhebliche Anforderungen an den einzelnen Mann. Vor allem werden hier Marschleistungen gefordert. An sie schließt sich meist erst die Gefechtsbehandlung an. Der Garnisondienst hat auch den Soldaten schon daran gewöhnt, gerade bei größeren Feldübungen, die im normalen Tagesdienste feststehende Stunde des Mittagessens mitunter beträchtlich zu verschieben, ohne deshalb gleich unzufrieden zu sein. Er hat mit dem Inhalte seines Brotbeutels und der Feldflasche haushalten gelernt.

Für den Feldwachtendienst hat ihn der Garnisonwachtendienst vorbereitet. Der äußerlich sichtbare Zweck dieses Postenstehens tritt hinter den verborgenen Hauptzweck zurück, der darin zu suchen ist, daß der Soldat es lernen muß, auch unter äußerlich ziemlich langweiligen und wenig anregenden Verhältnissen aufmerksam und wachsam zu bleiben, den „Sandmann“ aus den Augen zu reiben“ und sich zusammenzureißen. Die ihm eingeimpfte Disziplin und Selbstzucht soll ihm darüber hinweghelfen und ihn zur Pflichterfüllung anhalten, auch ohne daß permanent ein Vorgesetzter zur Kontrolle in seiner Nähe ist. Deshalb

werden auch mit Recht alle Wachtorgeln streng bestraft. Mit gleichem Rechte könnte man auch die Wivaks für überflüssig halten, zumal wenn die Witterungsverhältnisse nicht besonders günstig über der Septembernacht wachen. Aber abgesehen von der taktischen Lage, die gegenüber dem Feinde im Manöver einen Grad von sofortiger Bereitbarkeit fordert, wie ihn eben nur die Verammlung der Truppen im Vival bietet, wie will der Soldat Erfahrungen für den Ernstfall sammeln, auf den doch schließlich all und jede militärische Einrichtung abzielt, wenn er nicht gelernt hat, sich unter freiem Himmel wohllich einzurichten und sich mit all den Widrigkeiten abzufinden, die ihm bei miserablen Wetter begegnen?

Was nun die Geistesleistung des Soldaten im Manöver anlangt, so muß keine ganze Erziehung damit gerechnet haben, daß der Soldat gewöhnlich nach vorangegangenen Anstrengungen und Mühen, deren Ausführung im Kriege vielfach noch durch Entbehrungen erschwert wird, ins Gefecht tritt. Auch unter solchen Verhältnissen soll er Listkraft, Mut, ruhige Überlegung und rasche Entschlußfähigkeit bewahren. Der Mann, der in strenger Schule Charakterfestigkeit, selbständig, zur Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst erzogen, durch allmähliche Gewöhnung an starke körperliche Anstrengung diese zu überwinden weiß und in den einfachen Regeln für die sich immer wiederholenden Fälle des Gefechts unterwiesen ist, wird auch den starken Eindrücken des Kampfes gegenüber Stand halten und verlässlich bleiben. Man sind die Bedingungen des Gefechtsfeldes im Manöver nicht im vollen Umfang zum Ausdruck zu bringen. Neben den Verlusten fehlen auch die sonstigen Eindrücke, die im Ernstfalle nachteilig wirken. Den moralischen Wert der Truppe zu begründen und zu steigern, muß mit allem auf die Erhaltung der Manneszucht hinwirkenden Mitteln erzielt werden. So spricht sich auch das deutsche Exerzierreglement aus. Das „Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!“ ist einzig und allein das Produkt einer durchdachten und sorgfältig aufgebauten Durchbildung von Körper und Geist des einzelnen Mannes. Die Kameradschaft ist die würdigste und notwendigste Begleiterin der Manneszucht. Zu ihrer Betätigung, die anscheinend — aber auch nur anscheinend — auf dem Exerzierplatze etwas zurücktritt, weil hier in dem auszubildenden Offizier die Augen der Mannschaften mehr den Vorgesetzten sehen, gibt das Manöver reichlich Gelegenheit. Hier befindet sich der Offizier mit seinen Leuten immer unter denselben Verhältnissen, er bezieht Quartier, wenn sie es tun, er bivouaciert mit ihnen, er marschiert mit ihnen. Durch sorgfältige Handlungen und Anordnungen hunderterlei Art gelingt es ihm leicht, den Menschen im Soldaten an den Menschen im Offizier zu fesseln. Aus dem Gehoriam aus anerkennendem Pflichtgefühl wird dann der Gehoriam des freudigen Willens.

Es sind auch die Manöver ein berechtigter Teil der Schule des Heeres und nicht nur erfinden, um Schaustellungen der Truppen zu veranstalten. Führt man kurz die Ausführungen über den Werdegang des deutschen Soldaten zusammen, so wird man wohl nicht ableugnen dürfen, daß das ganze System der Ausbildung psychologisch auf Linien gestellt ist, die in einem Punkt zusammenlaufen, in den Zweckpunkt: Schlagfertigkeit. Kein Ausbildungsweg, kein Ausbildungsmittel, die nicht auf dieses Ziel zu führen. Nichts Überflüssiges auf diesem Wege, nichts Nebensächliches, was nicht beim näheren Hinblick ein Stück der Linie zum Ziel bildet. Erziehung und Drill, Ordnung und Gehoriam; wenn die Truppe das gelernt hat, dann kann sie das, was der Krieg erfordert, und hat auf dem Gefechtsfelde nichts von dem abzustreifen, was sie im Frieden erlernte.

Postel, Optm. a. D.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 11. März.

Sonnenaufgang	6 ²⁷	Monduntergang	8 ³⁹ A.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁴	Mondaufgang	10 ¹⁴ A.
1811 Astronom Urban Jean Joseph Legerrier geb. — 1881 Dichter Ernst Widert geb. — 1888 Staatsmann Fürst Gorischakow gest. — 1897 Verleger Daniel Sanders gest. — 1908 Schriftsteller Edmondo de Amicis gest.			

Der Heiratschwindler. Zwei Jahre Gefängnis und Jahre Ehrverlust ist selbst für einen großartigen Heiratschwindler ein Honorar für der Menschheit geleistete Dienste, das an die Runden geht. Die Wiesbadener Strafkammer hat ihren Kunden mit scharfen und nächsten Worten die 18 000 Briefe von Heiratslustigen beschlagnahmt. Sie hatte 300 Postabschnitte, 400 Damenbildnisse. Und der Heiratschwindler hatte die Einnahmen des Heiratschwindlers 15 000 Mark im Jahre geschätzt. (Mehr als ein Landgericht erhält.) Die Rechnung ist eine einfache. Es wird allen Zeitungen anmoniert. „Mariage, reelle Heirat“, gibt selten unter einer Million. Natürlich melden sich Heiratschwindler, Kontoristen, Stallknechte, Dienstmädchen, Kuchner in Masse. 13 000 Kundenbriefe! Der Vermittler, der für im Himmel zu schließenden Ehen die irdische Vorarbeit übernimmt, verlangt 20 Mark Vorzahlung. Hat er das Geld, dann ist seine Aufgabe erfüllt. Er ist glücklich, da er keine Ehen zustande gebracht hat, sind auch noch andere glücklich geworden... Aber das Geschäft blüht. Die Heiratslustigen „werden nicht alle“. Sie haben Träume. Die Ehe ist ihnen ein Paradies, an dessen Umschwungsmarke sie wachen und Hundertmark Scheine Boden wie ein Teppich bedecken. Der eine will eine Heirat die andere einen Mann. Das ist der einzige Unterschied. Sonst sind sie alle gleich, alle: in ihrer Begehrtheit ihrer Phantasterei und in ihrem Mitgefühl. Sie begehren eigentlich die zwanzig Mark Vorzahlung nicht zu beklagen. So geringes Geld eine so wertvolle Erfahrung zu machen ein Gewinn! Heiratschwindler sind Volksverleumder, berbe, rohe, rücksichtslose, gemeine Volksverleumder. Aber Lehren sitzen doch bei den Vereingefallenen fest. Sie begehren die Dummheit aus; aber erziehen doch zur Besonnenheit, Rührertheit. Sie erziehen aber auch (auf frummen Weg) zur Erkenntnis, daß die Ehe kein Geschäft, sondern eine Gemeinschaft ist.

Wesentliche Lehrstellenvermittlung für das Handwerk.

Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband zu Frankfurt schreibt uns: Die heranwachsende Jugend, die für die schulechte Jugend den ersten Schritt ins Leben bringt, gibt Veranlassung, die Lehrlingsausbildung im Handwerk einzugehen. Das Handwerk und Gewerbe eine Lehrlingsnot besteht, darüber ist man einig. Einerseits mögen die Handwerker selbst Schuld an der Lehrlingsnot tragen, auf der anderen Seite aber auch ist die Unersättlichkeit der jungen Leute bei der Berufswahl und noch die Gleichgültigkeit der Eltern und Vormünder, die es vorziehen, ihre Kinder oder Pflegekinder als jugendliche Arbeiter in Fabriken eintreten oder gar nur Kaufbüchern werden zu lassen, von vornherein zu verdienen. Daß es Fälle gibt, in denen Knaben nach seiner Schulentlassung sofort auf das Verdienen gehen, ist unbestritten. Eltern aber, denen es möglich ist, ihren Sohn in eine ordentliche Lehre zu geben, sollen dieses verschmähen, weiter sich aber auch über die Ausfälle des für den Sohn gewählten Handwerkes oder Gewerbes vergewissern. Es ist für alle, die es mit dem Handwerk gut meinen, die Pflicht her vor, diesem geeigneten Nachwuchs zuzuführen. Das geschieht mit Hilfe der Presse und Schule, die nicht genug beibringen können, welche große Bedeutung für die schulechte Jugend die Berufswahl, insbesondere die Erlernung eines Handwerkes hat. Um aber den jungen Leuten geeignete Lehrstellen weisen zu können, ist eine Organisation des Lehrstellenvermittlungswesens notwendig. Alle öffentlichen Arbeitsnachweise in Hessen, Nassau und Waldeck befaßen sich deshalb mit der Lösung der Lehrstellenvermittlung. Die Arbeitsgeber, welche Lehrstellen einzustellen wünschen, melden es bei dem Arbeitsnachweis, wo Besuche als offene Stellen eingetragen werden; Eltern, die Kinder ein Handwerk erlernen lassen wollen, können auf den öffentlichen Arbeitsnachweisen die offenen Stellen erfahren. Die Handwerksmeister häufig auswärtige Lehrlinge lieber nehmen ist es sehr zweckmäßig, wenn Eltern, die ihre Söhne nach auswärts in die Lehre geben wollen, dies ebenfalls gleich eintragen, falls sie nicht schon gleich eine passende Stelle finden, denn einzelnen Arbeitsnachweise in Hessen, Nassau, Waldeck, den angrenzenden Gebietsstellen stehen miteinander in regelmäßiger Verbindung und geben sich gegenseitig wöchentlich davon Kenntnis wo offene Lehrstellen und wo junge Leute sind, die in die Lehre treten wollen. Für Frankfurt und Umgebung hat der „Verband für die Lehrstellenvermittlung“ bereits seit Jahren beständig Erfolg in die Hand genommen.

Hagenburg, 10. März. Mannschaften der Reichsarmee, welche zum Eintritt in die Schutztruppe für Südwestafrika bereit sind, können sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere alsbald bei dem hiesigen Weidamt melden.

Andenken.

Wenn ein Liebes dir der Tod
Aus den Augen fortgerückt,
Such' es nicht im Morgenrot,
Nicht im Stern, der abends blüht,
Such' es nirgends früh und spät,
Als im Herzen immerfort,
Was man so geliebt, geht
Nimmermehr aus diesem Ort.

J. Kerner.

Vom Spaziergehen.

Licht und Luft sind notwendig für das Gedeihen jeder Pflanze und sei es die unscheinbarste. Wie soll der Mensch, das Kind gedeihen, wenn ihnen die Bewegung in freier Luft, der wohlthätige Einfluß des Sonnenlichtes entzogen wird? Mit der Bewegung beim Spaziergehen werden unsere Muskeln in erhöhte Tätigkeit gesetzt. Damit ist die Beschleunigung des Blutlaufes selbstverständlich verbunden. Dieser schnellere Kreislauf des Blutes muß aber wieder den Muskeln, macht sie kräftiger und stärker. Die Atemtechnik wird ferner beim Spaziergehen gefördert, wir atmen tiefer und ausgiebiger, die Lungen erhalten mehr Sauerstoff zum Wohle des ganzen Körpers. Vom gesundheitlichen Standpunkt gibt es also gar kein besseres Unternehmen, als jeden Tag einen Spaziergang.

Nützliches Spaziergehen soll aber nicht nur eine Förderung des körperlichen Wohles bringen; auch der Geist soll angeregt werden, soll Erholung genießen. Ganz falsch wäre es deshalb, die Zeit des Spaziergangs auszufüllen mit Grübeln und Nachdenken über die Sorgen des täglichen Lebens, über die Berufsarbeit und über andere Dinge, die uns genug innerhalb des Hauses und des üblichen Tagewerks belasten. Der Spaziergang muß uns lösen vom bedrückenden Einerlei der Mähen und Mühen des Tages. Das erkannte Humboldt, als er in den Briefen an eine Freundin sagte, es gehöre namentlich zum Begriff des Spaziergehens, daß man keinen ernsthaften Zweck verbinden.

Nun darf man, wenn man bisher nicht an regelmäßiges Spaziergehen gewöhnt ist, nicht in den Fehler verfallen,

zu viel auf einmal tun zu wollen. Sportferer ist auch hier nicht am Platze. Überübung würde eher Nachteile denn Vorteile bringen. Schwache oder fränke Menschen, denen das Spaziergehen natürlich anzuraten ist, soweit es möglich und nützlich erscheint, müssen ganz besonders Acht auf sich geben. Erst nur eine kleine Strecke, und wenn es hundert Schritte sind, allmählich mehr. Es wird nicht lange dauern, so können sie größere Strecken bewältigen und bemerken, daß von Woche zu Woche die Anstrengung geringer und die Erreichung des hinausgehenden Zieles leichter wird.

Die Kleidung ist nicht ohne Bedeutung. Zu enge und einschnürende Kleidungsstücke, nicht passendes und zu dünnes Schuhwerk sind zu vermeiden. Mit Schuhen, die schon im Hause als Marterwerkzeuge empfunden werden, mit einem Korsett, das keinen regelrechten Atemzug gestattet, kann man nicht spazieren gehen. Die Witterung soll nicht zu unangenehm beobachtet werden. Alle Tage kann nicht die Sonne scheinen und der Himmel lächeln. Dann schadet ein frischer Luftzug oder eine kleine Regenbühne dem Geunden gar nicht, wenn auch ungeachtet vorweilichtete und sich selbst verzärtelnde Menschenkinder das Gegenteil fortwährend beteuern. Für Kranke wird schon der Arzt die nötigen Vorkehrungen geben.

In der anfangs aufgestellten Forderung von Licht und Luft liegt schon die Antwort auf die Frage, wo man spazieren gehen soll. Soweit wie möglich aus den dumpfen, von allerlei Geräuschen erfüllten Straßen hinaus, fort von raubenden Wegen und durch Ausdünnungen industrieller Anlagen verdorrten Gegenden, in Wald und Flur, aufs Feld und auf vom Wind besfrichene Wiegenpfade — hinaus, jeden Tag und bei jeder Witterung, wenn es nicht gerade Kieselsteine regnet oder Schneestürme legt. Dann wird das Spaziergehen nützlich sein und Gewinn bringen.

Für Brautpaare

werden beachtenswerte Ratsschlüsse zur Beherzigung bei dem Ankaufen der Wohnungseinrichtung in der Zeitschrift „Innenbefestigung“ durch Georg Muschner veröffentlicht. Einige dieser Ratsschlüsse seien hier wiedergegeben:

„Denket daran, daß euer künftiges Leben, daß Glück, Behaglichkeit, Gemüt und Charakter ein gut Teil abhängig sind von der ständigen Umgebung, in der ihr jahraus jahrein, taugaus tauglein leben werdet. Euer Geschma

schafft euer Milieu; eure Umgebung bildet oder verberberet euer Geschma. Ihr seid auch euren Kindern verantwortlich für das Milieu, das ihr ihnen bietet; Werden hängt von eurer Wohnungskultur mehr ab, als ermeinen könnt.

Streitet nicht, ob ihr euch „modern“ oder „alt“ richten wollt. Es lassen sich sehr wohl zu alten, ererbten Stücken neue Ergänzungen schaffen. Kauft aber nicht e Kraut dazu. Das Problem der Zeit lautet: sich nicht alte fremde Stücke setzen, sondern die Motive der erprobten Kultur neu gestalten!

Wenn ihr die Summe für den Ankauf oder die Stellung der Möbel festsetzt, vergesst nicht, daß damit die Ausstattung nicht gemacht ist. Bestimmt für jedes Zimmer einen wenn auch kleinen Betrag für Tapeten, Borde und jene Dinge, die den Raum und die Möbelstücke Farben und Formen erst zusammenstimmen und Ganzes zu einer künstlerischen und wohnlichen, edlen Welt machen.

Das Schlafzimmer sei groß und luftig und Bohn- und Eßzimmer seien nicht überfüllt von Möbeln, Bierat, Nippes. Wenige gute Stücke im ruhigen Einklang der Farben und Formen. Keine sinnlos gesammelten fremden, nicht zugehörigen Gegenstände! Kinderzimmer Küche, Bad und Wohnzimmer verlangen nicht minder Sorgfalt als die Haupträume; vernachlässigt sie nicht, sie selten jemand sieht.

Ein Tisch ist ein heiliges Gerät; er trägt Eltern und Kindern und oft Generationen die tägliche Speise. Der Tisch ist die Wiege eurer Gesundheit. Ein Schrank ist Kunstwerk der Kultur. Bedenket danach, daß alle Möbel ihre gehaltvolle Form haben müssen, auf daß sie auch den euerigen lange etwas bedeuten.“

Lebensweisheit.

Sie niemand umgeben Rat
Er könnte, wenn befolgt mißglücken,
Und dir legt man die Schuld der Tat
Als schwere Last dann auf den Rücken.

Friedrich von Bodenhausen

(3)

Handwerker aller Art, vornehmlich Beschlagschmiede, Schuhmacher, Maurer und Zimmerleute sind besonders erwünscht. Wegen der geforderten Eigenschaften und der einzugehenden Dienstverpflichtungen usw. kann das Nähere daselbst eingesehen werden.

Härtlingen, 8. März. Heute nachmittag fand unter den fremden Bahnarbeitern in der Kantine bei Härtlingen eine große Schlägerei statt, wobei einer der Attentäter eine schwere Verletzung am Kopfe davontrug, sodaß er in bewusstlosem Zustande in das Krankenhaus nach Möllingen verbracht wurde. Die Angegriffenen befanden sich in großer Notwehr. Das Gericht begab sich heute mittag nach Möllingen, um die Angreifer zu vernehmen.

Wiesbaden, 9. März. (Hochwasser-Notstand in Nassau.) Der Notstandsausschuß des Bezirks-Verbandes Vaterländischer Frauenvereine trat Samstag, den 6. d. Mts. im Landeshaus unter Vorsitz des Landeshauptmanns Krefel zusammen. Nach dem Bericht des Schriftführers, Oberstleutnant a. D. Wilhelm, haben die Ueberweisung der Erträge ihrer Sammlungen bis jetzt zugefugt: Magistraat und Stadtverordneten Wiesbadens, „Frankfurter Zeitung“, „Wiesbadener Tageblatt“, „Wiesbadener Zeitung“, das Konsistorium für den Konsistorialbezirk Wiesbaden, der Herr Bischof von Limburg, Dr. Dominicus Willi für das Bistum, die Bankhäuser Oppenheim u. Co., Marcus Berlé u. Co., Deutsche Bank, Diskontogesellschaft, Dresdener Bank und Mitteldeutsche Kreditbank, alle in Wiesbaden; mehrere Antworten stehen noch aus. Der Vaterländische Frauenverein Frankfurt, welcher dem Bezirksverband nicht angegliedert ist, hat einen Aufruf zur Sammlung erlassen, dessen Reinertrag er der Sammelstelle „Nassauische Landesbank“ zuführen wird. Der Vaterländische Frauenverein Schleswig (Stadt) veranstaltete eine Sammlung für die Notleidenden im Lahngebiet und übersandte deren Ertrag von 76 M. Die Vaterländischen Frauenvereine Singhofen und Rödorf hatten den durch Hochwasser Bedrängten im Lahnthal Wagen voll Lebensmittel, Materialien und Liebesgaben zugeführt und demgemäß von einer Geldsammlung abgesehen. Auch Vereine vom Roten Kreuz (Männervereine) sammeln und werden den Ertrag gleichfalls dem Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine zugehen lassen. Der Vorsitzende stellte hiernach fest, daß das zunächst erstrebte Ziel, die Zentralisierung der Sammlungen, als erreicht anzusehen sei. Der Schatzmeister Archivrat Dr. Hagemann berichtete über den Fortgang der Sammlungen, deren Höhe zur Zeit für den Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine in der „Nass. Landesbank“ 7136,30 M., für den Zweigverein Wiesbaden im Bankhaus Marcus Berlé u. Co. 5740,73 M. betrage. In erstgenanntem Betrage seien die ersten Raten der Sammlungen des „Wiesbadener Tageblatts“ und der „Wiesbadener Zeitung“ enthalten. Von einer vorläufigen Verteilung des Geldes wurde zunächst Abstand genommen, weil weder der Gesamtschaden noch das Gesamtergebnis der Sammlungen zu übersehen sei, somit die nötigen Unterlagen fehlen, um die Unterstützungen mit Billigkeit abmessen zu können. Die meisten der eingegangenen Gesuche entbehrten der zahlenmäßigen Abschätzung der Schäden. Auch wurde mitgeteilt, daß die am schwersten betroffenen Ortschaften zur Verringerung der ersten, empfindlichsten Not nicht unerhebliche Geldspenden von anderer Seite erhalten hätten. Man kam deshalb zu dem Beschluß, den Schriftführer zu beauftragen, durch Vermittlung der königlichen Regierung die erforderlichen Angaben über die Höhe der Schäden der Hilfsbedürftigen an ihrem Privatvermögen, welche für die private Wohltätigkeit allein in Betracht kommen können, zu beschaffen. Der Ausschuß verstärkte sich sodann durch Zuwahl der 3 Herren: Stadtrat Emil Drees, Prälat Dr. Keller und Detan Veht in Dausenau. Die nächste Sitzung soll anberaumt werden, sobald die nötigen Unterlagen vorliegen.

Königsstein, 8. März. Vorgerichten Abend entgleisten bei dem 6,18 Uhr hier eintreffenden Personenzug kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Schmeidhain die Lokomotive und zwei direkt anhängende Personenzüge. Die Wiedereinhebung der Wagen und der Lokomotive beanspruchte längere Zeit, weshalb ein Teil der Passagiere zu Fuß nach Königsstein ging. Verletzt wurde niemand.

Frankfurt a. M., 8. März. Von hier aus ging unlängst eine Notiz in verschiedene auswärtige Blätter (darunter auch den „Trz. v. Western.“ d. Red.) über, nach der ein junger kathol. Geistlicher aus Mainzlingen am Fastnacht-Dienstag von der Polizei festgenommen worden sei, weil er sich, als rote Maske verkleidet, in den Straßen unpassend gegen Frauenpersonen benommen habe. Diese Meldung ist unrichtig und entspricht nicht den Tatsachen. Der betr. Geistliche hat zwar, nach seiner eigenen Angabe, sich auf der Feil das Treiben angesehen, ist aber nicht von der Polizei festgenommen, sondern polizeilich in Schutz genommen worden und hat sich nichts zu Schulden kommen lassen, was hiermit ausdrücklich festgestellt sei.

Die Vorbereitungen zum Kaiserpreisfest sind in vollem Gange. Es wird ein eigenes Sängerkorps errichtet, in welchem Sänger und Dirigenten während der Vorträge Aufenthalt zu nehmen haben. Ein Verbindungsgang läßt sie von da direkt aufs Podium gelangen, welches durch eine kullissenartige Schallwand für jeden Verein verstellbar eingerichtet ist. Die Bestuhlung des großen Festsaales ist auf 8000 Sitzplätze berechnet, sodaß mit den Ballon- und Stehplätzen circa 15000 Personen Platz finden dürfen. Ein mächtiges massives Glasdach schließt die Kuppel ab, was im Interesse der Klangwirkung sehr zu begrüßen ist.

Kurse Nachrichten. Der seit 2 Jahren bestehende, gegenwärtig 39 Mitglieder zählende Kriegerverein „Ger-

mania“ in Langenhahn beschloß die Anschaffung einer Vereinsfahne. Die Fahnenweihe soll in diesem Sommer gefeiert werden. — In der Untersuchung über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Koblenz am 2. d. M. hat die Staatsanwaltschaft am Freitag mit dem verhafteten Lokomotivführer Völlgen aus Köln-Nippes eine Fahrt auf dem Berggleis durch den Güterbahnhof gemacht. Nach der Probefahrt wurde Völlgen auf freien Fuß gesetzt. — In Frankfurt schoß im Grafenbruch der 24jährige Gärtner Ulrich Köhler aus dem Hinterhalt auf seinen 20jähr. Freund, einen Kaufmann, in der Absicht ihn zu ermorden und zu berauben. Der Kaufmann wurde durch 2 Schüsse in die Schulter und einen Schuß ins Ohr schwer verletzt. Köhler wurde verhaftet. — Gegenwärtig durchzieht ein Zopfabschneider die Ortschaften des Hinterlandes. Mit Genehmigung der Frauen und Mädchen trennt er mit kunstgerechtem Schnitt den schönsten Zopf ab und zahlt dafür 6—12 M. Früher kamen öfters solche Zopfabschneider in die Dörfer, in letzter Zeit jedoch nicht mehr. — Im Lindischen Steinbrüche in Wellerode lösten sich ganz unvorhergesehen größere Steinmassen ab, die im Harniederstürzen den verheirateten Steinbrucharbeiter Bernier so unglücklich trafen, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Aus dem Reiche.

O Rückgang des Fleischkonsums. Eine gewaltige Verminderung haben die Schlachtungen auf dem Berliner Schlachthof im Februar gegen den gleichen Monat des Vorjahres erfahren. Die Rinderschlachtungen sind von 12 049 auf 10 323, die Kalberschlachtungen von 14 156 auf 12 503, die Schafschlachtungen von 39 277 auf 38 858 und die Schweineschlachtungen sogar von 102 582 auf 85 151 zurückgegangen.

O Eiferuchtdrama in der Theaterwelt. Auf die erste Soubrette des Breslauer Schauspielhauses, Ami Tharau, wurde in ihrer Wohnung von dem an der gleichen Bühne engagierten Schauspieler Hofer ein Messerattentat verübt. Fräulein Tharau hatte sich mit dem Komponisten Grafen Bruno Granichstädt, in dessen Operette „Bus oder Mabel“ Fräulein Tharau eine Hauptrolle gespielt hatte, verlobt. Diese Verlobung erregte die Eifersucht des früheren Liebhabers der Dame, Emil Hofer. Er beehrte nachmittags Einlaß bei Fräulein Tharau, der ihm erst nach wiederholtem Drängen gewährt wurde. Nach einer kurzen Szene stach er Fräulein Tharau mit einem Messer wiederholt ins Gesicht und in den Unterleib. Die Dame wurde schwer verletzt in die Klinik geschafft, wo sie einer Operation unterzogen wird. Der Täter, der in München bereits in eine ähnliche Affäre verwickelt gewesen ist, beging einen Selbstmordversuch durch Ausschneiden der Pulsadern, verletzte sich aber nur leicht. Er wurde in Untersuchungshaft genommen. Fräulein Tharau wird nach dem Ausspruch der Ärzte mit dem Leben davonkommen, die Bühne aber voraussichtlich nie mehr betreten können, da das Gesicht durch die Stiche sehr entstellte sein dürfte.

O Porzellanausstellung. Zur Erinnerung an die vor 200 Jahren erfolgte Erfindung des Porzellans wird für das Jahr 1910 eine große Porzellanausstellung in Berlin geplant. Professor Dr. Otto v. Falke, der neue Direktor der Berliner Kunstgewerbemuseums, hat die Oberleitung übernommen. Die Berliner und die Reichner L. Manufakturen werden sich in großem Umfange an der Ausstellung beteiligen.

O Geschenk des Kaisers. Der Major von Sull überreichte im Auftrage des Deutschen Kaisers dem Kapitän des Suller Fischdampfers „Ruh“ eine goldene Uhr sowie Geldspenden für die Mannschaft in Anerkennung ihrer Verdienste um die Rettung zweier von ihnen im Oktober vorigen Jahres in der Nordsee in hilfloser Lage aufgefundenen Luftschiffer, nämlich des Regierungsbaumeisters Hansfetter und des Fabrikbesizers Scheiterer, die bei der Gordon-Bennett-Konkurrenz in Berlin mit dem Ballon „Blauen“ aufgestiegen waren.

O Unvorsichtiges Umgehen mit Schusswaffen. Der 21jährige Techniker Winkler aus Berlin, der sich zurzeit studienhalber in Ilmenau aufhält, wollte von dem dortigen Altbildler Lang einen schon gebrauchten 6 Millimeterkalibrigen Revolver käuflich erwerben. Bei dieser Gelegenheit probierte W., ob die Schusswaffe funktionierte; eine im Lager befindliche alte Patrone entlud sich und traf den Verkäufer in den Unterleib. Man schaffte den Unglücklichen sofort in die chirurgische Klinik in Jena, wo die Ärzte seinen Zustand als nahezu hoffnungslos erkannten.

O Aufstieg des „Zeppelin I.“ Das Reichsluftschiff „Zeppelin I.“ hat einen neuen Aufstieg unternommen. Es fuhr zuerst von Manzell über die Stadt hinweg nach Friedrichshagen und wieder zurück. In den Gondeln befanden sich Major von Sperling und einige Offiziere des Luftschifferbataillons. Von den Angestellten des Grafen Zeppelin nahmen an der Fahrt teil Kapitän Hader und Oberingenieur Dürr. Graf Zeppelin selbst ist nicht mitaufgestiegen. Übrigens ist die Zeppelin-Luftschiff-Gesellschaft in eifriger Tätigkeit begriffen. Sie beschränkt sich jetzt nicht mehr auf die Arbeiten zur Errichtung von Fabrik- und Werstanlagen für die Luftballons, sondern ist auch mit flugtechnischen Versuchen beschäftigt und hat auch die Konstruktion eines Aeroplans in ihr Programm aufgenommen. Die Flugmaschine wird einen Doppeldecker darstellen, wie er in ähnlicher Weise von den Brüdern Wright und Farman benutzt wird, doch wird sie neue konstruktive Momente zur Erhaltung der Stabilität aufweisen.

O Von einem Ochsen zertreten. Vor den Augen des Vaters wurde der Sohn des Hofbesizers Siebringhausen im Sauerland von einem Zugochsen totgetreten. Er half beim Ausspannen und wurde dabei von dem Tiere umgeworfen, das dem am Boden liegenden Jüngling in die Schläfen gegen trat und ihm den Schädel zermalmete.

O Im Schnee entgleist. Auf der Straße Gnefen-Rafel ist infolge der tiefen Schneerewegungen ein Personenzug entgleist. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten den Damm hinunter und sind in Schneemassen begraben. Die Aufräumungsarbeiten sind durch den Schneesturm sehr erschwert. Menschen sind nicht verletzt.

O Nach Unterschlagung von über 100 000 Mark in der im Seebad Albed beschäftigte Bonassistent Künemund flüchtig geworden. Die Unterschlagungen sind in den letzten Wochen verübt. Künemund hat vor vierzehn Tagen einen Urlaub angetreten und denselben dazu benutzt, um an verschiedenen Stellen durch betrügerische Manipulationen an ihm adressierte Summen zu erheben. Die Postbehörde hat auf die Ergreifung des flüchtigen Desfautanten eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

O Anklage wegen Mordes ist nunmehr gegen den bekannten Radrennfahrer Josef Breuer, dessen Verhaftung seinerzeit großes Aufsehen erregte, erhoben worden. Mitte Oktober vorigen Jahres wurde der Mühlensbesitzer Rathonet aus St. Bith in der Eifel in der Nähe von Gerolstein als Leiche aufgefunden. Rathonet galt als Millionär. Er hatte anscheinend mit Breuer unlaute Beziehungen unterhalten und diesem ungeheure Summen geopfert. Am 14. Oktober traf Breuer in Bith ein, nachdem er ein Stelldichlein mit Rathonet außerhalb des Ortes verabredet hatte. Bald nachdem sich die beiden Männer dort getroffen hatten, erdröhnte ein Schuß, und die durch den Knall aufmerksam gewordenen Landarbeiter, die nicht weit davon beschäftigt waren, sahen Rathonet zusammenstürzen, während sich Breuer rasch zu entfernen veruchte. Die herbeieilenden Arbeiter nahmen ihn jedoch fest. Breuer hat bisher behauptet, daß sich Rathonet selbst erschossen habe; die Staatsanwaltschaft steht auf einem anderen Standpunkt und hat die Anklage wegen Mordes erhoben. Die Sache wird vor dem Schwurgericht Trier zur Verhandlung kommen.

Vermischte Nachrichten.

Schweim, 9. März. Die 17jährige Tochter des Maurers meisters August Müller erstickte beim Baden durch ausströmendes Gas.

Dortmund, 9. März. Durch hereinbrechende Gesteinsmassen sind auf der Seche „Gneifenau“ zwei Arbeiter erschlagen worden.

Aus aller Welt.

O Im Ballon zum Nordpol. Die Polarexpedition des Amerikaners Bellmann macht wieder einmal von sich reden. Das Luftschiff „America“, das für Bellmann, der noch immer den Pol mittels Ballons zu erreichen hofft, in Gannevilliers gebaut wurde, soll nach London gebracht, und auf der Aero-Ausstellung in der Olympia, die am 19. März eröffnet wird, ausgestellt werden. Das Luftschiff soll so konstruiert sein, daß es nicht nur Personen, sondern auch Hunde und Schlitzen tragen kann, und jedes Detail soll mit größter Gründlichkeit behandelt worden sein. Man hoffe, heißt es noch weiter, daß die Eroberung des Nordpols während des kommenden Sommers zur Tatsache werden würde.

O Cyper der Lawinen. Bei Belvedere wurden sechs Personen durch einen Lawinensturz getötet. In der Ortschaft Corticelle wurde durch eine Lawine das Kirchendach eingeschlagen, eine Person wurde getötet. — In Lugau im Belschial (Märkten) zerstörte eine Lawine zwei Häuser, drei Mühlen und drei Scheunen. Acht Personen wurden getötet, darunter ein Oberlehrer mit seiner Familie. Im Goldotal wurden durch eine Lawine 18 Personen getötet, deren Leichen sämtlich geborgen wurden.

O Mit Mann und Maus gesunken. Der spanische Dampfer „Mauro“ aus Bilbao lief bei Drest auf den Felsen Le Bonc auf. Es erfolgte eine Kesselexplosion, und das Schiff verschwand in wenigen Augenblicken in den Wogen. Von der Mannschaft fehlt bis jetzt jede Spur.

O 160 Pfund Dynamit gestohlen. Die Polizei in Dazaribagh (Bengalen) verhaftete einen Bengali-Sadhu, der einem Verhör über den Diebstahl von 160 Pfund Dynamit und einer großen Quantität Rente unterzogen wurde. Auf Grund seiner Aussagen wurden sieben andere Sadhus verhaftet. Die Vermutung der Behörden, daß diese Diebstähle in Verbindung mit neuen Attentatsabsichten der Unzufriedenen stehen, scheint sich zu bestätigen.

O Ein Duell zu dreien. In dem spanisch-portugiesischen Grenzort Barajas machten drei junge Leute namens Ballero, Rubio und Martin demselben jungen Mädchen den Hof, und dieses konnte sich nicht schlüssig werden, welchem von den dreien sie den Vorzug geben sollte. Als einziger Ausweg aus der Schwierigkeit wurde von den dreien ein Kampf beschlossen, der so lange dauern sollte, bis zwei der Nebenbuhler tot waren. Am Witternacht traf man sich auf einem Felde, und der Kampf mit Messern begann. Wie Tiger stürzten die drei auf einander, und am nächsten Morgen fand man Ballero und Rubio tot, während Martin mit gefährlichen Wunden bedeckt bewußtlos auf dem Felde lag.

O Unter Trümmern verschüttet. In Madala bei Rom wurden 7 spielende Kinder von einer zusammenstürzenden Mauer begraben; alle wurden als Leichen hervorgezogen. — In Janano bei Modena verschüttete ein Erdsturz zehn Personen, von denen zwei ums Leben kamen.

O Ein gefährlicher Leichenschmaus. In der Nähe der Gemeinde Groß-Bescherel fand bei der Bestattung eines wohlhabenden Bauern ein Leichenschmaus statt, an welchem 50 Trauergäste teilnahmen. Infolge übermäßigen Alkoholgenusses waren 40 Teilnehmer an Leichenschmaus schwer betrunken, 13 Personen, darunter auch die Witwe, starben nach wenigen Stunden. Der Zustand von anderen 20 Personen ist sehr ernst. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brantwein vergiftet worden war.

Kleine Chronik.

Paris, 9. März. Leon Thern, der berühmte Autowettfahrer und Gewinner des Gordon-Bennett-Rennens im Launus, ist gestern gestorben.

Namur, 9. März. Bei einer Eifelübung wurde der Major Panconier erschossen. Refuten sollten mit blinder Munition schießen, einer von ihnen lud jedoch eine scharfe Patronen in sein Gewehr und schoß den Major durch den Kopf. Dieser starb nach wenigen Minuten.

Newport, 9. März. Durch einen Tornadosturm sind in Arkansas zahlreiche Menschen ums Leben gekommen. Die Ortschaft Brinkley wurde total zerstört.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Deutsche Fremdenlegionäre vor dem Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht in Oran haben sich 25 deutsche Fremdenlegionäre zu verantworten, die unter Anführung ihres Kameraden Bal Rodur die bekannte romantische

Flucht aus der Fremdenlegion versucht hatten. Das Hauptinteresse erregt Radur, für dessen Vernehmung mehrere Stunden in Aussicht genommen sind, da er gewillt ist, sein ganzes abenteuerliches Leben zu erzählen. Er erklärte aufs bestimmteste, daß der Plan ihm von niemand eingegeben worden sei, und er weder direkt noch indirekt mit den deutschen Behörden in Verbindung gestanden habe.

§ Gattenmörder. Das Schwurgericht in Deutben O.-S. verurteilte die Arbeiterwitwe Martha Rusiol aus Lipin zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Verurteilte hatte in der Nacht zum 28. September 1908 ihren Ehemann mit Petroleum begossen und angezündet, so daß der Mann nach acht Tagen unter qualvollen Leiden starb.

— Vom Stettiner Schwurgericht wurde der Fabrikarbeiter Billig Becker wegen Mordes zum Tode verurteilt. Becker hatte am 20. August v. J. seine Ehefrau Elisabeth erschossen, um seine Geliebte heiraten zu können.

Zehn Gebote für eine Ehefrau.

1. Hüte dich vor dem ersten Streite; wenn er aber doch kommen sollte, so denke nicht, du müßtest Siegerin bleiben, auch wenn du Unrecht hast.
2. Vergiß nicht, daß du an einen Mann verheiratet bist und nicht an einen Gott, damit seine Unvollkommenheiten dich nicht überraschen.
3. Quäl ihn nicht fortwährend um Geld, sondern suche mit der festgesetzten Wochensumme auszukommen.
4. Wenn dein Gatte kein Herz besitzen sollte, so hat er doch unzweifelhaft einen Magen; du wirst gut tun, dir durch gut gekochte Speisen dessen Günst zu erwerben.
5. Dann und wann, nicht zu oft, laß ihm das letzte Wort; es freut ihn und bringt dir keinen Verlust.
6. Lies außer den Geburts-, Verlobungs- und Todesnachrichten auch den übrigen Inhalt der Zeitungen, und sei über Dinge unterrichtet, die im Ausland passieren; er wird sich bei Gelegenheit wundern, im Hause über Politik und Tagesereignisse sprechen zu können, ohne ins Wirtshaus gehen zu müssen.
7. Sei stets — auch im Streite — höflich gegen ihn.

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag, den 12. März, vormittags 9^{1/2} Uhr versteigere ich in **Norken** zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung:

1. diverse Kolonialwaren,
2. eine Dezimalwaage mit Gewichten,
3. eine Tafelwaage mit Gewichten,
4. Bürstenwaren,
5. eine Partie Schaufeln und Kasten,
6. Schreibpapier, Schulhefte usw. usw.

Sammelplatz für Käufer Haus Nr. 74.

Hachenburg. Philippbaar, Gerichtsvollzieher, Kr. W.

Friedrich Mies

Baugeschäft

Hachenburg.

Prima Ransbacher Steingutröhren

sowie alle

schweren Kanalaröhren

nebst den dazu erforderlichen Faconnücken
halte stets am Lager.



Fleisch-Räucher- und Aufbewahrungs-Apparate
in bisher unerreichter Konstruktion liefert unter Garantie für tadellose Funktion

Weisstaler Blechwaren-Fabrik, Weidenau (Sieg) 32

Lager und Vertretung für den Westerwald:

Berthold Seewald, Hachenburg W.

Preisliste nebst Gebrauchsanweisung gratis u. franko.

Jede praktische Hausfrau gebraucht nur noch das

Welt-Waschblau-Papier

(ges. geschützt).

Das beste Blaumittel der Gegenwart für Arm und Reich, höchst sauber und sparsam im Gebrauch.

Großartiger Konsum-Artikel für Wiederverkäufer und Hausierer. — Je nach Größe der Wäsche genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Kuvert mit 6 Blatt Inhalt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg.

Zu haben in allen einschläglichen Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an

Neuheiten-Vertrieb H. Pfefforf, Nierb. Hachenburg W.

Prospekte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.

8. In angemessenen Zwischenpausen laß ihn auch einmal mehr wissen als du, es wird sein Selbstgefühl erhalten und dir bringt es Vorteil, wenn du zugibst, nicht ganz unfehlbar zu sein.
9. Sei deinem Gatten eine Freundin, wenn er ein kluger Mann ist; ist er es nicht, so suche ihn zu deinem Freunde zu machen.
10. Achte die Verwandten deines Mannes.

Mancherlei zum Merken.

Schinken aufzubewahren. Um geräucherten Schinken im Frühjahr und Sommer gut aufzubewahren, sollte man denselben in einen Sack von starker Leinwand nähen, bis Anfang April an einem luftigen Ort oder einem luftigen Zimmer aufhängen, dann in eine Kiste mit Kleie legen und die Kiste in einem trockenen und kühlen Räume aufbewahren.

Tafelsenf. Lorbeerblätter 65 Gramm, Bimi 5 Gramm, Kardamom 1 Gramm, Nelken 10 Gramm, Suder 500 Gramm, Weinessig 750 Gramm, entöltes braunes Senfmehl 80 Gramm, gelbes Senfmehl 240 Gramm.

Gegen Burschaden in der Garderobe hilft folgendes Mittel: Sobald es warm wird, sind sämtliche Kleiderschränke auszureinern, auszustäuben, innen gründlich mit Benzol abzureinern und auszulüften. Dann bestreue man den Boden des Schrankes mit Insektenpulver und hänge in den oberen Schrankenden je ein kleines, mit Insektenpulver gefülltes Gazebeutelchen an Nägeln auf. Wenn man das Insektenpulver alle 4 Wochen erneuert und die Garderobegegenstände von Zeit zu Zeit ausklopft, werden die Burschaden bald aufhören.

Weißen Mull wäscht man in gewöhnlichem lauwarmem Seifenwasser, spült darnach gut aus, bläut und stärkt mit Gelatinewasser. Auf 1 Liter Wasser rechnet man 15 Gramm Gelatine; das Wasser muß bis zum Köchen derselben erhitzen werden.

Waschen dunkelfarbiger Strümpfe. So hübsch die dunkelfarbigen Strümpfe sind, so macht das Reinigen derselben doch oft großen Verdruß, da die Farben, außer in den allertüchtigsten Qualitäten meist unecht sind. Um

das arge Aussehen wenigstens etwas zu vermeiden, nehme man eine Handvoll frischer Eisenblätter, kochte sie in Wasser aus und wasche in demselben, worauf man in Salzwasser spült.

Bavrikafleisch. Ein Pfund gutes Rindfleisch wird tüchtig geklopft und dann in kleine Stücke geschnitten. Dann dämpfe man einige feingeschnittene Zwiebeln in Butter, gebe das Fleisch mit Salz und einer Messerlöhle Bavrika hinein und lasse zwei Stunden dämpfen. Sehr gut wird die Speise, wenn man vor dem Anrichten ein Viertel Liter sauren Rahm daran tut.

Marktberichte.

Frankfurt, 8. März. Der heutige Viehmarkt war mit 470 Ochsen, 36 Bullen, 829 Kühen und Färsen (Stiere und Rinder) 415 Kälber, 220 Schafen und Hammel und 1655 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 75 bis 77, 2. Qual. 66 bis 68 Mark; Bullen 1. Qual. 65 bis 67, 2. Qual. 62 bis 64 Mark; Kühe und Rinder 1. Qual. 68—70, 2. Qual. 65 bis 66 Mark per 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Qual. 90 bis 95, 2. Qual. 78 bis 85 Pfg.; Schafe 1. Qual. 70 bis 72, 2. Qual. 60 bis 64 Pfg.; Schweine 1. Qual. 71 bis 73, 2. Qual. 70 bis 72 Pfg. per Pfund Lebendgewicht.

Berlin, 9. März. (Produktenbörse.) Weizen eröffnet ca. 1/2 Mark unter dem gestrigen Schlusspreis, denn den zahlreichen Angeboten gegenüber fanden sich nur zu bedeutend ermäßigten Preisen Abnehmer. Der weitere Verlauf der Börse vollzog sich in sehr geringer Unternehmungslust. Roggen war matter, wurde aber nur wenig beachtet. Als Rohware verhielt man sich reserviert, denn der Absatz von Mehl, welches heute völlig unbeachtet blieb, ist außerordentlich klein. Hofer war für Lieferung bei geringen Umsätzen nur auf Realisationen. Loco fest und sehr teuer. Mais für Lieferung anfangs auf Amerika fest, später mangels Interesses williger. Öl infolge schwacher Telegramme aus Frankreich nachgebend. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 228—230 ab Bahn, Mai 226—226,25—226,5 bis 228—228,75, Juli 225,50—226—224,75, September 210,75 bis 211—210,50. Roggen inländischer 169—169,50 ab Bahn, Mai 175,75—175, Juli 179,75—179. Weizenmehl 00 27,75 bis 30,25. Roggenmehl 0 und 1 21,90—23, Mai 21,90. Rüböl Mai 55—55,2—54,5, Oktober 53,5—53,3 Mark.

Die häufigen Klagen

keine gute Schuhreparatur schnell und sauber bei mäßigen Preisen gemacht zu erhalten, sind aus der Welt geschafft.

Der Neuzeit entsprechende

maschinelle Einrichtung mit Motorbetrieb

setzt uns in den Stand, jede Reparatur von heute auf morgen liefern zu können. Eilige Reparaturen am Tage des Eingangs. — Auch bei uns nicht gekaufte Schuhe werden tadellos repariert.

Wir bitten unser neues Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen, indem wir unser altes Geschäftsprinzip: Nur Gutes zu liefern, aufrecht erhalten.

Hochachtungsvoll

Schuhhaus Franz Struif & Sohn

Hachenburg.



Zahn-Atelier

Heinrich Wirth



Hachenburg, Bahnhofsstrasse.

Sprechstunden:

Wochentags von 9-6 Uhr. Sonntags von 9-3 Uhr.

Herren aller Stände

ist Gelegenheit geboten, auf angenehmste Weise in ihrem Bekanntenkreise viel Geld zu verdienen. — Betreffs genauerer Information sowie unentgeltliche Zusendung des erforderlichen Materials, wende man Adresse an Heinrich Haars, Hamburg, Altonaerstraße 52.

Drahtgeflechte

1 Rolle 50 □

nur Mk. 5.50

versendet L. Fudert, rhein. Geflügelhof, Daaden (Rhd.).

Wiederverkäufer

für Brod- und Feinbäckerei gegen hohen Rabatt gesucht von der Brod- und Feinbäckerei von Carl Feldmann, Weidenau a. d. Sieg.

Dienstmädchen,
18 bis 20 Jahre, juden u. l. April oder später.

Frau C. Kerckhoff, Altentirchen (Westerwald).

20 Mädchen

für Haus- und Landarbeit sucht sofort bei hohem Lohn Frau Krämer, Besdorf a. d. Sieg.

Gefunden

eine Weitsche auf dem Weg nach Nister. Abzuholen bei H. Kraß, Altst.

Das berühmte Oberstaars u. Physik. Dr. G. Schmidtsche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3.50 per Fl. mit Gebrauchsanweisung durch die Adler-Apotheke Frankfurt a. M. Am Crierischen Platz 16. 20 g Öl Amygd. dulc., 4 g Cajuput., 3 g Öl Chamomill. aeth., 3 g Öl Campher.

Bielefelder Nähmaschinen

erstklassiges Fabrikat verkaufe unter langjähriger Garantie gegen bequeme Zahlungen. Bei Barzahlung gewähre hohen Rabatt. Karl Baldus, Hachenburg

Ich offeriere und versende:

Feinstes Lederfett (Baselin) Blechmesser 50 Pfd. à 33 S. 16.50
schwarz u. 25 " " 35 " 8.75
gelbe 10 " " 36 " 3.00
Blechdose 5 " " 37 " 1.50

(incl. Blechmesser)
Büchsen, welche mit eingetauchte fülle à Pfd. 35 S nach.
1 Lederöl gelb 10 Pfd. Fl. 3.50
" schwarz 10 " " 3.75
(incl. Flasche).

Verstandhaus Louis Fudert Daaden.

Zilliter-, Edamer-, bielefelder- und Mainzer-Käse

empfehle in feinsten Qualitäten
Stephan Kruby
Hachenburg.